

Wo einst Milch floss, herrscht heute Vereinsleben

Ehemalige "Molke" ein Gebäude mit Geschichte

Die "Alte Molke", für viele ältere Bürger heute noch ein Begriff, war ein zentraler Ort des Austauschs von Neuigkeiten, Klatsch und Tratsch und auch bevorzugter Treffpunkt der Dorfjugend. Die heutigen sozialen Medien, die Informationen aller Art und weltweit zugänglich machen, kannte man so noch nicht.

Im Jahr 1975 hatte die Gemeinde Burgrieden der Molkereigenossenschaft in Ulm das Gebäude abgekauft, nachdem die bisherige Milcherfassung im Zuge der Rationalisierung neu geregelt worden war. Auch in den umliegenden Ortschaften, wie etwa in Mietingen, Achstetten, Oberholzheim und Stetten holten ab diesem Zeitpunkt motorisierte Milchsammelwagen der Milchwerke Schwaben das wertvolle Nahrungsmittel an verschiedenen Sammelstellen im Dorf ab. Mit dem "Aus" der konventionellen Milchanlieferung ging nicht nur für den Betriebsleiter der Burgrieder "Molke", Peter Walter, sondern auch für "Milchkutscher" Karl Schaller, eine Ära zu Ende. Lange Zeit hatte der Hochstetter Schaller per Pferdefuhrwerk jeden Tag morgens und abends die Milch der bäuerlichen Betriebe in den Ortsteilen Hochstetten und Bürghöfe zur zentralen Sammelstelle Burgrieden gebracht. Schon Schallers Schwiegervater Fridolin Schaller, hatte für den Milchtransport zwischen den Ortsteilen gesorgt.

Und wie ging es mit dem teils leerstehenden und von der Gemeinde genutzten Gebäude weiter, Abbruch oder Sanierung? Dieses Thema wurde im Gemeinderat öfters lebhaft und kontrovers diskutiert. Während etliche Ratsmitglieder für eine Instandsetzung plädierten, votierte die Contra-Seite für den Abriss. Ernsthaft im Gespräch, so auch bei der örtlichen Jagdgenossenschaft, war eine zeitlang die Einrichtung eines Gemeindefestplatzes, den auch die Burgrieder Hausmetzger hätten nutzen können. Doch diese Pläne scheiterten nicht zuletzt am "lieben Geld". Allein die Investitionskosten bis zu 100 000 Mark schreckten Verwaltung und Gemeinderat ab; das Vorhaben war daraufhin vom Tisch. Bis auf Weiteres blieb aber die Gemeinde-Gefrieranlage in Betrieb. Dorthin hatten Bürger ihr Gefriergut gebracht. Kühlschränke und -truhen gehörten noch nicht zum Standard eines jeden Haushalts. "Auch wir hatten ein Fach gemietet, in dem unsere Festtagsbraten eingefroren waren", erinnert sich die Vorsitzende des Historischen Vereins Burgrieden, Maria Dietrich, noch gut. Ebenso fest im Gedächtnis haften geblieben ist ihr eine kuriose Begebenheit im Zusammenhang mit dem Gemeindefestplatz, das unmittelbar neben der "Molke" in einem alten Holzschuppen untergebracht war. Dort hatte die Gemeinde nicht nur den Leichenwagen deponiert, sondern auch das "Gemeindefestplatz", das vornehmlich als Ausnüchterungszelle für so manchen Zechbruder diente, untergebracht. So auch für einen durstigen Zeitgenossen, der die damals praktizierte Polizeistunde nicht akzeptieren wollte und deshalb im Kittchen neben besagtem Leichenwagen landete. Als der Bürgermeister nach dem Inhaftierten anderntags sehen wollte, war der Vogel ausgeflogen, der später meinte: "Er gehöre noch lange nicht in den Leichenwagen".

Zurück zur Situation des ehemaligen Molkereigebäudes, die nach Jahren eine bauliche Wende nahm, nämlich zu jenem Zeitpunkt, als sich engagierte Mitglieder des Natur- und Vogelschutzvereins bereit erklärt hatten, tatkräftig beim notwendigen Um- und Ausbau Hand anzulegen. Daraufhin gaben die Gemeindepolitiker "Grünes Licht" für die umfangreichen Bauarbeiten, zur großen Erleichterung des Vereins und der damaligen örtlichen Jugendrotkreuz-Gruppe (heute Unterkunft der Narrenzunft Burgrieden). Rechtzeitig zum Kreismusikfest im Juli 1987 in Burgrieden konnten die Sanierungsarbeiten an der Außenfassade des Hauses abgeschlossen werden. Und da die Maßnahme Teil des damaligen Dorfentwicklungsplanes war, wurde sie sogar vom Land bezuschusst. Neben der Fassadenerneuerung trug nicht zuletzt die Befestigung des Vorplatzes der Molke mit Pflastersteinen sowie die Bepflanzung vor der westlichen Giebelseite zur Optik bei. Zu diesem Zeitpunkt hatten zahlreiche fleißige Bauhelfer bereits 1200 freiwillige Arbeitsstunden geleistet und so einiges an Kosten eingespart. Der große Tag für alle Beteiligten kam dann im Juli 1989 mit der Einweihung des gelungenen Werks, einschließlich "Tag der offenen Tür" bei bestem Festwetter. Glücklich zeigten sich die Natur- und Vogelschützer besonders darüber, dass sie auch den Raum der ehemaligen "Gfriere" im Untergeschoss zu einem 50 Quadratmeter großen Arbeitsraum umfunktionieren konnten. Dort wird gewerkelt und geschreinert: Es entstehen etwa immer wieder neue Ruhebänke, die auf Gemeindegemarkung platziert wurden und werden. Kinder und Jugendliche basteln unter Anleitung von Erwachsenen Nistkästen für die heimische Vogelwelt.